

marshall von Hindenburg, so sagte der Bundeskanzler, hat Österreich tief bewegt. Ueber allen Zwischenfällen des Tagesgeschehens hinaus blieb uns sein Name ein Symbol des deutschen Volkes und als solcher heilig. Zumal die Feindneutralität in Österreich gedenkt seiner in Ehrfurcht. Ehre seinem Andenken!

Ungarn

Die gesamte ungarische Öffentlichkeit und vor allem die ungarischen Frontkämpfer halten bereits mit ständig wachsender Sorge und großer Anteilnahme die aus dem Reich eintreffenden Meldungen über die schwere Erkrankung des Reichspräsidenten verfolgt. Daher hat die Nachricht vom Tode des in allen Kreisen des ungarischen Volkes hochverehrten deutschen Staatsoberhauptes bei der Regierung in der ungarischen Presse ohne Unterlass der Berichterstattung, sowie in der gesamten Öffentlichkeit tiefste Anteilnahme erweckt.

Großbritannien

Der König von England hat an Oberst von Hindenburg folgende Trauung geschrieben:

„Ich habe mit tiefem Bedauern den Tod Ihres hervorragenden Vaters, Feldmarschall von Hindenburg, Präsident des Reiches, erfahren, dessen hohe Eigenschaften sowohl als Soldat als auch als Staatsmann ihm einen geehrten Platz in den Annalen Ihres Landes sichern werden. Ich entbiete Ihnen mein aufrichtiges Beileid zu dem großen Verlust, den Sie erfahren haben.“

Frankreich

Der Präsident der französischen Republik, P. Painlevé, hat dem Oberst von Hindenburg geschrieben:

„Der Tod Ihres berühmten Vaters bewegt mich tief, und in dem grauenhaften Verlust, den Sie erlitten haben, drängt es mich, Ihnen mein lebhaftes Beileid auszudrücken.“

Ministerpräsident Doumergue hat an Reichskanzler Hitler geschrieben:

„Ich richte an Euer Exzellenz mein tief empfundenes Beileid und vernehme die der aufrichtigen Teilnahme der Regierung der französischen Republik an der Nationaltrauer Deutschlands.“

Wahnenminister Barthou hat an Reichsaussenminister Freyherren von Neurath geschrieben eine Beileidsdepesche geschrieben.

Amerika

Die Nachricht vom dem Hinscheiden des Reichspräsidenten von Hindenburg löste im ganzen Lande tiefstes Bedauern aus. Das amerikanische Volk hat in den letzten Tagen mit größter Anteilnahme die Nachrichten von dem Krankenlager in Reudel verfolgt.

Wie aus Washington gemeldet wird, widmete Staatssekretär Hull dem verstorbenen deutschen Reichspräsidenten folgenden Nachruf:

„Soeben ging mir die Nachricht vom Tode des Reichspräsidenten von Hindenburg zu. Durch sein Hinscheiden hat die Welt eine hervorragende Gestalt verloren, deren Charakter, Weisheit, totale Hingabe zu seinem Vaterlande, allen Völkern Hochachtung und Bewunderung abnötigte. Ich spreche dem deutschen Volke zugleich auch im Namen meiner Landsleute die aufrichtigste Anteilnahme an dem Hinscheiden seines geliebten Präsidenten aus.“

Deutschland ohne Hindenburg

Der Führer mit dem Amt des Reichspräsidenten betraut — Volksabstimmung am 19. August

Berlin, 2. August.

Donnerstag früh 9.25 Uhr unterbrochen mit einem Schloge sämtliche deutschen Sender ihre Darbietungen. In diesem Augenblick ist die Trauerbotschaft aus Reudel in Berlin eingetroffen, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul v. Hindenburg verschieden ist. Alle Sender schalten sich auf die Reichshauptstadt um. Dann gibt Reichsminister Dr. Goebbels dem deutschen Volk die Trauernachricht bekannt:

Reichspräsident Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist Donnerstag früh 9 Uhr in die Ewigkeit eingegangen.

Die Sender schweigen. Deutschland und mit ihm die ganze Welt haben von dem erschütternden Ereignis Kenntnis erhalten, dessen Eintreten seit Dienstag früh mit wachsender Besorgnis beäugt worden ist. Nach einer halbstündigen Funkstille erfolgt durch Reichsminister Dr. Goebbels die Bekanntgabe der ersten, aus diesem Anlaß erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen und Anordnungen, eines Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, nach dem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt wird, eines weiteren Gesetzes über das Staatsbegräbnis für den dahingegangenen Reichspräsidenten, eines Erlasses des Reichswehrministers über eine 14tägige Trauer für sämtliche Offiziere der Wehrmacht, eines Erlasses des Reichsministers des Innern und des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda über eine 14tägige Volkstrauer, eines weiteren Erlasses des Stellvertreters des Führers über eine 14tägige Trauer aller Parteigliederungen, sowie eines Auftrages des Reichswehrministers, des Generalobersten v. Blomberg an die Wehrmacht. Die Bekanntgabe der Trauerbotschaft schloß mit dem Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Volksabstimmung angeordnet

Berlin, 2. August.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsinnenminister folgendes Schreiben geschrieben:

Herr Reichsinnenminister!

Die infolge des nationalen Unglücks, das unser Volk getroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingegangenen hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Hier ist

nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde.

Diese Regelung soll auch für die Zukunft gelten.

2. Ich will, daß die vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtlich gültige Betrauung meiner Person und damit des Reichskanzleramtes an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanction des deutschen Volkes erhält. Jezt durchdrungen von der Ueberzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit dem etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volke zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934.

(gez.) Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler.

In der gestrigen Abend Sitzung des Reichskabinetts beschloß die Reichsregierung, entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichs-

kanzlers am Sonntag, den 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 herbeizuführen:

„Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestellt seinen Stellvertreter“ und beauftragte den Reichsminister des Innern mit der Durchführung dieses Beschlusses.

Dr. Meißner bleibt im Amt

Berlin, 2. Aug. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Staatssekretär des verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg, Dr. Meißner, mit der Weiterführung der bisher vom Büro des Reichspräsidenten geführten Geschäfte beauftragt.

Dr. Schacht führt Wirtschaftsministerium

Berlin, 2. August.

Die Krankheit, die kürzlich den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt befallen hat, macht einen längeren Urlaub für ihn notwendig. Da die Hoffnung besteht, daß Dr. Schmitt seine Kraft nach Ablauf seines Urlaubs seinem Amt wieder zur Verfügung stellen kann, es aber angesichts der schwebenden wirtschaftlichen Probleme nicht möglich ist, die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums auf längere Zeit unbesezt zu lassen, hatte der Reichskanzler dem Herrn Reichspräsidenten bereits in der vorigen Woche vorgeschlagen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zunächst für 6 Monate mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums zu betrauen. Der Herr Reichspräsident hat die sich hierauf beziehenden Urkunden am 30. Juli 1934 vollzogen.

Der Stellvertreter des Führers an die nat.-soz. Bewegung

Berlin, 2. August.

Hindenburg ist tot!

Hindenburg lebt in seinem Volke!

Er lebt in unseren Herzen fort als das Symbol ruhmreicher deutscher Geschichte. —

Er lebt fort als der Sieger von Tannenberg. —

Er lebt fort als der Generalfeldmarschall des Weltkrieges. —

Er lebt als der Vater eines großen Volkes!

Die Kämpfer für Deutschlands Freiheit senken die Fahnen vor dem großen Deutschen in Trauer, Ehrfurcht und Dankbarkeit:

Hindenburg rief den Führer — Hindenburg leitete damit neue deutsche Geschichte ein.

Hindenburgs lebendiges Vermächtnis für Deutschland ist der Führer.

Treue zu Hindenburg — heißt Treue dem Führer — heißt Treue zu Deutschland!

Wir streifen uns zu neuem Kampf um die Zukunft unseres Volkes.

(gez.) Rudolf Heß.

Dittha will dinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Recherchiert durch Verlagshaus Wanz, Regensburg.
36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Zusammenfallen und Zusammenarbeiten mit Franz hatte ihr immer aufs neue die Bestätigung seiner lebenswerten Persönlichkeit und seines großen beruflichen Könnens gebracht und mit heißer Freude hatte sie erfahren dürfen, daß auch er und seine Mutter in ihr sehr rasch den vollwertigen Menschen erkannt hatten, dem sie hohe Achtung und uneingeschränktes Vertrauen entgegenbrachten. Wie froh war sie darüber gewesen, wie sicher, daß diese warme Freundschaft auf Seiten des Mannes schon die erste Station auf dem Weg zum ersehnten Ziel bedeutete!

Und heute Nacht war auf einmal das Bangen und der Zweifel in ihre Seele getreten und hatte den Schlaf von ihren Augen geschwunden. Mein Gott, woher war dieser jähe Umschwung nur so plötzlich gekommen?

Der geliebte Abend war zuerst so so gewesen. Alle Mann und Kind da gewesen — man hatte im G. zu zusammen gesessen und geplaudert — so lange, daß Klein Erika darüber auf Franz' Schoß tief und fest eingeschlafen war.

Das war das erste gewesen — dieses liebe Bild, von dem sie die Augen kaum mehr hatte abwenden können: Der teure Mann mit dem zarten Kinderkörperchen im Arm und dem dunklen Lockenköpfchen an der Brust!

Als sie ihn sah, wie regungslos er lag um den Schlummer des Kindes nicht zu stören, da hatte sie plötzlich denken müssen: Ob wohl nicht eine Bitterkeit in seiner Seele ist, eine wehe Klage: Warum ist es nicht Dein Kind, Franz Hormann, das Du so in Deinen Armen hältst? Ein schneidender Schmerz war ihr dieser Gedanke gewesen — ihre Schuld war es ja, daß Franz solches Glück, das ihm — dem großen Kinderfreund — gewiß die schönste Erfüllung seines Lebens bedeutete, bis heute noch entbehrte.

Dann beim Abschied hatte sie sie unauffällig ein wenig zur Seite gezogen und ihr zwei Briefe in die Hand gedrückt. Und hatte ihr beim Abschieds-Gute-Nacht begeistert ins Ohr geflüstert: „Herzlich spielt Du Deine Rolle, Du! Es wird gewiß alles gut!“

Herzlich spielt Du Deine Rolle! Wie ein graues Erwachen aus schönem Traum war das gewesen — sie — ja wirklich sie hatte fast vergessen gehabt, daß sie nur spielte! Sie war ja gar nicht die einfache Lore Berger — sie hatte sich unter solchem Namen in das Haus Franz Hormanns eingeschlichen und über kurz oder lang mußte der Tag kommen, der alles offenbarte. Da vor ihr auf dem Schreibtisch, an den sie sich gelehnt hatte, lagen die Briefe ihrer Schweizer Freunde. Sie war Dittha Günther und spielte nur — spielte um ihr Lebensglück!

Warum nur hatte sie auf einmal so bestimmt zu wissen geglaubt, daß Franz und seine Mutter ihr diese Täuschung nie vergeben würden? Und woher war so jäh die andere drohende Frage aufgestiegen, ob sie denn überhaupt ein Recht habe, ihr ganzes bisheriges Lebenswerk dem egoistischen Wünschen des eigenen Herzens zu opfern?

Gert und Lore hatten von zu Hause geschrieben — von ihrem Heim, das der Herrin entsehrie, von ihren Kindern, die ungeduldig nach ihrer Rückkehr fragten. Durfte sie das alles wirklich im Stich lassen? Gott hatte ihr ein großes Talent verliehen — durfte sie es vergraben wie der säumige Knecht im Evangelium?

Und weiter — von einem schweren Gedanken zum anderen! Selbst wenn sie sich das Recht zugestand, ihren großen Pflichtenkreis in andere treue Hände übergeben zu dürfen, um selbst der eigentlichen Aufgabe der Frau als Gattin und Mutter leben zu können — würde sie dieses Ziel denn jemals erreichen? Sprach denn irgend etwas dafür, daß Franz mehr für sie empfand — jemals mehr für sie empfinden würde — als eben die herzlichste Freundschaft, die er ihr so offen bezeugte?

Nie mehr hatte irgend etwas in seinem Wesen sie daran gemahnt, daß er ihre Mithilfe mit der einst Geliebten

nach empfand. Nie war ein wärmerer, weicherer Ton in seiner fröhlichen Stimme, wenn er mit ihr sprach.

In Gert Admers und Lorens Briefen, da schwang zwischen den Zeilen ein ganz, ganz feiner Ton von gegenseitigem Echnäherkommen — ein zartes Etwas, das von erwachender Liebe und festem Hoffen sang. — Von Franz zu ihr herüber war dieser Ton noch nie gelangt — und schon waren drei kostbare Wochen vorüber! —

Müde, zerquält, hoffnungslos hatte sie sich endlich aufgelöst und auf ihr Lager geworfen. — Ruhe hatte sie auch hier noch lange nicht gefunden, so sehr sie sich auch bemühte, Herr über ihre aufgeregten Nerven und die immer wieder hervorbrechenden Tränen zu werden.

Sie schämte sich dieser Keroenkrie, die sie nicht zu unterdrücken vermochte, schämte sich ihrer wechselnden Stimmungen, mit denen sie in einem Augenblick verwarf, was sie im nächsten wieder als gut und recht empfand. Sah sie nicht jetzt im stillen Frieden dieser Morgenstunde alles schon wieder viel ruhiger? —

Wunderbar getrübt hob Dittha nach langem Sinnen endlich die Augen vollbewußt der Schönheit des jungen Morgens entgegen. Ein dankbares Lächeln lag um ihren Mund. Sie war nicht umsonst an Herz der gütigen Trösterin Natur gestöhnt. Auch die letzten Schatten der quälenden Nacht wichen allmählich dem steigenden Licht des neuen Tages und sie sah über allem Zweifel wieder den Weg, den sie weiter gehen wollte und durfte.

Diese acht sommerlichen Wochen gehörten ihr — sie waren noch kein Verrat an ihrem Berufe ebensowenig wie ihre Sehnsucht nach Frauen- und Mutterglück. Und was am Ende dieser streng begrenzten Frist lag — ob es Erfüllung oder Enttäuschung hieß — das wollte sie ruhig an sich herantommen lassen.

Gewann sie Franz Hormanns Herz, dann würde sie der eigenen heißen Sehnsucht folgen dürfen zu ihrem und seinem Glück. Mißlang ihr Plan aber — dann würde ihr Beruf ihr wohl helfen zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Beisehung am Dienstag im Tannenbergdenkmal

Berlin, 2. Aug. Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels fand heute im Propagandaministerium eine Besprechung über die Durchführung der offiziellen Trauerfeierlichkeiten anlässlich des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. In dieser Besprechung wurde im Einvernehmen mit der Familie von Hindenburg folgendes Programm über die Trauerfeierlichkeiten festgesetzt:

Am Montag, den 6. August, mittags 12 Uhr, findet eine Trauerfeier des Reichstages statt, zu der Einladungen an das diplomatische Korps, an die Reichs- und Länderregierungen, an die obersten Reichsbehörden, an die Wehrmacht und an Organisationen und Verbände der Beamten, der Arbeiter, der Wirtschaft und des Kulturlebens durch den Reichstagspräsidenten ergehen. Auf dieser Trauerkundgebung wird der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sprechen. Seine Rede wird umrahmt von Trauermusik.

Die große nationale Trauerfeier findet am Dienstag, den 7. August, 11 Uhr, im Tannenbergdenkmal bei Hohenstein in Ostpreußen statt. In der Nacht vom Montag, den 6. August, zu Dienstag, den 7. August, 24 Uhr, wird die Leiche des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg in militärischer Trauerparade von Neudorf nach Tannenberg überführt. Der militärische Trauerkondukt endet zwei Kilometer nach Arnswalde bei Neudorf. Der Sarg wird von hier bis zwei Kilometer vor das Tannenbergdenkmal überführt. Dort tritt wieder militärische Leichenparade bis zum Tannenbergdenkmal ein, wo der Sarg in den Ehrenhof des Denkmals vor dem Kreuzweg und einem dort zu errichtenden Altar aufgebahrt wird. Nach dem Einmarsch der militärischen Trauerparade, der Abordnungen und Fahnen und der Traditionstruppenteile des Generalfeldmarschalls, nämlich des 3. Garderegiments zu Fuß, des Infanterieregiments Nr. 61 und des Infanterieregiments Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147, beginnt um 11 Uhr die Trauerfeier mit dem Trauermarsch aus der „Gloria“ von Ludwig van Beethoven. Es folgt eine Ansprache des evangelischen Feldbischofs der Reichswehr. Hieran schließt sich der Choral (Mittagsmahl u. Gesang der Trauergemeinde) „Ein feste Burg ist unser Gott“. Alsdann hält der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eine Trauerausprache. Anschließend folgt das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Während dieser Musik feiert die außerhalb des Tannenbergdenkmal aufgestellte Ehrenbatterie einen Trauermarsch. Alsdann wird der Sarg unter dem Spiel der Nationalhymne in den Feldherrenturm des Tannenbergdenkmal überführt.

Die Einladungen zu dieser Trauerfeier erfolgen namens der Reichsregierung durch das Büro des Reichspräsidenten. An dieser Feier werden das diplomatische Korps sowie die zu

erwartenden Abgesandten fremder Staaten teilnehmen. Neben den Reichsministern, den Reichsstaatssekretären, den Reichsstatthaltern, den Chefs der Länderregierungen werden dieser Feier vor allem Offiziere und Soldaten der alten Armee, insbesondere die Tannenberglämpfer, betrauert.

Auch wird die ostpreussische Bevölkerung in weitestem Umfange Gelegenheit haben, bei dieser Feier zuzusehen zu sein.

In Anbetracht des beengten Raumes ergehen an dieser Feier Einladungen nur an männliche Teilnehmer.

Die Beförderung von Berlin nach Hohenstein erfolgt in Sonderzügen der Reichsbahn.

Während der nationalen Trauerfeier im Tannenbergdenkmal am Dienstag den 7. August um 11.45 Uhr in ganz Deutschland eine Verkehrsruhe von einer Minute zum Zeichen des stillen Gedenkens an den dahingegangenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall ein. Alle Verkehrsmittel und alle Fußgänger bleiben um diese Zeit für eine Minute stehen. Zum Zeichen des Beginnes dieser allgemeinen Verkehrsruhe werden in ganz Deutschland die Glocken geläutet. Das Glockenläuten dauert eine Viertelstunde.

Zu gleicher Zeit mit der Trauerfeier im Tannenbergdenkmal finden in ganz Deutschland Trauerfeierlichkeiten statt, die von der Wehrmacht, den Parteistellen, den Behörden sowie von Organisationen und Verbänden abgehalten werden. Es wird Botschaften getroffen, daß die Teilnehmer an diesen Veranstaltungen die Uebertragung der nationalen Trauerfeier im Tannenbergdenkmal hören können. Sowohl die Trauerfeier im Reichstag als auch die im Tannenbergdenkmal wird im Rundfunk über alle Sender übertragen. Die Rundfunkorganisation der NSDAP trifft Vorkehrungen für einen weitesten Volkseinstiegunglichen Gemeinschaftsempfang.

Bereidigung der Reichswehr

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat auf Grund des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs und Volkes die sofortige Bereidigung der Soldaten der Wehrmacht auf den Führer des Deutschen Reichs und Volkes, Adolf Hitler, befohlen. Die Eidesformel lautet:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reichs und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“

Schwüle Stimmung in Wien

London, 2. August.
„Daily Express“ läßt sich aus Wien berichten, dort werde mit einem neuen Aufbruch

im September gerechnet. Der Berichterstatter des Blattes will zu dem Eindruck gelangt sein, daß alle Gegner der Regierung, gleichgültig in welchem Lager sie stehen, dann gemeinsame Sache machen werden, und überhaupt im Zusammenhang damit, daß der marxistische Schubbund noch zwei Drittel seiner früheren Bestände an Gewehren, Maschinengewehren und Revolvern im Besitz habe. Weiter beschäftigt sich der Korrespondent mit der Zahl von Verhaftungen hoher Regierungsbeamter, Richter, Polizeipräsidenten und sonstiger Staatsangesehener. Sie zeige, daß die Nationalsozialisten allenthalben zu finden seien. Tausende von Personen seien ins Gefängnis oder ins Konzentrationslager geschleppt worden. In den Provinzen laufe die Heimwehr Amok und die gewöhnlichen Polizeiorgane seien außerstande, ihr Einzug zu tun.

Abwurf des Hitlerbriefes über dem Kärntner Luftlandegebiet

Die „Reichspost“ meldet in ihrer Donnerstag-Morgenausgabe, daß Freitag früh ihre Extraausgabe, die den Brief des Reichskanzlers Adolf Hitler an Herrn von Papen enthielt, von Flugzeugen aus im Kärntner Luftlandegebiet in Tausenden von Exemplaren abgeworfen worden sei.

Als das NW. zuerst davon berichtete, daß Flugzeuge in Steiermark und Kärnten freizeigen, die den Brief des Reichskanzlers an Herrn von Papen abwarfen, hatte der Bundeskommissar für Heimatschutz, Oberst Adam, das Deutsche Nachrichtenbüro wegen dieser Meldung öffentlich der Lüge geziehen.

Drohender Aufbruch in Spanien

Madrid, 2. August.

Der Vorsitzende der Marxistisch-Sozialistischen Partei, der ehemalige Minister Caballero, erklärte, die Regierung erlinde die Verhöhnungen, um ihr Vorgehen gegen die marxistischen Organisationen zu rechtfertigen und sich selbst an der Nacht zu halten. Die Marxisten dächten an keinen revolutionären Aufbruch.

Ganz im Gegenteil dazu stellt aber ein Rufus der marxistisch-sozialistisch geleiteten Gewerkschaften. Darin wird behauptet, daß auch in den schlimmsten Zeiten der Monarchie die Forderungen des arbeitenden Volkes niemals so schlecht vertreten gewesen seien, wie durch die sogenannten republikanischen Regierungen seit dem Herbst vorigen Jahres. Fast ständig sei der Marzuzustand verhängt. Gegen ein solches System des „weißen Terrors“ hätten platonische Proteste keinen Zweck mehr. Die Arbeiterklasse müsse zu höchster Kraftanstrengung bereit sein, um damit das Ausnahmeregime zu beenden. Geschlossene Einheit sei deshalb empfohlen.

Diese offene Drohung beweist, daß die Marxisten bemüht sind, die gegenwärtig einigermassen stabile Lage zu ändern.

Aus dem Heimatgebiet

Fig. Wetterdienst. Bedecktes und unbedecktes Wetter ist zu erwarten.

Neuenbürg, 5. August

Die Nachricht vom Ableben des Herrn Reichspräsidenten verbreitete sich gestern morgen sehr rasch in der Stadt, als der „Enztaler“ sie auf Grund einer fernmündlichen Mitteilung in einem Sonderblatt bekanntgab und gleich darauf der Rundfunk sie veröffentlichte. Wie selbstverständlich erschienen an fast allen Gebäuden Trauerfahnen und in diesem schweigendem Gefühl, in einer inneren Erschütterung, die keine Worte brauchte, wurde die Trauerbotschaft aufgenommen. Das Leben ging seinen Gang weiter, aber spürbar beherrschte von der düsteren Stimmung des Tages.

Am Abend wurde in der Stadtkirche ein Trauergottesdienst für den toten Reichspräsidenten abgehalten statt der angekündigten Gedenksfeier zum Kriegsausbruch. Dreimaliges Trauergeläute erklang in der Stunde von 8 bis 9 Uhr und rief viele Hunderte zur feierlichen Handlung. SA, die alten Soldaten sowie die NS-Frauenenschaft und der BDM nahmen in großer Zahl mit umflorten Fahnen teil. Das Gotteshaus war gedrängt voll von allen, die ihre Liebe und Trauer um den Vater des Vaterlandes kundzutun gekommen waren. Eine stimmungsvolle Vereinerung des Gottesdienstes brachte die SA-Kapelle mit dem Trauermarsch von Beethoven, worauf Dejan Dr. Megerlin in ergreifenden und formvollendeten Worten das von Gott gesegnete Leben und Sterben Hindenburgs darstellte und erschütternden Ausdruck fand für die Trauer des deutschen Volkes um seinen großen Helden. Ein Choral und das Lied vom guten Kameraden wurde von der Kapelle vorgetragen und als die schweigende Menge wieder in die Nacht hinaustrat, da war sie gleichsam wie gestärkt durch das tröstliche Erlebnis einer weibollen Stunde.

Die Trauer um den Herrn Reichspräsidenten verbietet von selber alle Veranstaltungen,

die einen festlichen Charakter tragen. Aus diesem Grunde sei auch an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das am kommenden Sonntag geplante Turnfest bis auf weiteres verschoben worden ist.

Wildbad

Die Nachricht vom dem Ableben unseres allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg verbreitete sich auch hier sehr schnell. Wer nicht selbst am Radio zuhörte, wurde von dieser erschütternden Tatsache durch die alsbald auf Halbmaß gesetzten oder mit Trauerklor versehenen Fahnen in Kenntnis gesetzt. Die staatliche Badverwaltung hat jegliche Veranstaltungen, sowohl Konzerte der Kapelle, Filmvorführungen usw. abgelehnt. Ueberaus stark war der Besuch der Gedächtnisgottesdienste seitens der Kurgäste und der Einheimischen.

Neuer Kurdirektor in Wildbad

Mit dem heutigen Tag wurde eine Umstellung der staatl. Badverwaltung zum Zwecke der Vereinheitlichung und Vereinfachung vollzogen. Als Vorstand der Badverwaltung und Kurdirektor wurde Reg.-Baumeister Bach bestellt, der seine Geschäfte heute übernommen hat. Der seitberige Badkommissar, Oberstl. a. D. von Breunung wird jedoch seine Tätigkeit bis zum Ablauf der Vadejournale wie bisher weiterführen. Mit dieser Umstellung soll der Führergrundplan auch in der staatl. Badverwaltung zur Durchführung kommen.

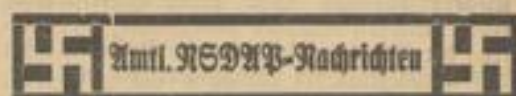
Gemeinderatsitzung des Wildbades

Wildbad, 2. August.

Bei den in den letzten Wochen stattgefundenen Sitzungen des Gemeinderats bzw. der Ortsfürsorgebehörde wurde wieder eine größere Anzahl von Fürsorgeangelegenheiten erledigt. Ueber die Verhandlungen des Gemeinderats wird berichtet:
Der Gemeinderat gab seine Äußerung zu

verschiedenen Gesuchen um Erteilung von Wirtschaftserlaubnis ab.

Das Gesuch um Freigabe des Sommerbergs für Zufahrt mit Kraftwagen der dort wohnenden Hotelgäste wurde abgelehnt; die Begrenzungen sollten einen regelmäßigen Verkehr auch in beschränktem Umfange nicht. Den SA-Männern, welchen aus der Hitlerpende hier Freiplätze zugewiesen sind, werden zwei Freifahrten auf der Bergbahn bewilligt; im übrigen fahren sie zum halben Fahrpreis. Auch für die AdF-Umlauber wurde eine besondere Preisfestsetzung für die Bergbahnbenutzung getroffen. Zur besseren Verbindung der mittleren Elgstraße mit der Kernstraße wird durch Entgegenkommen der Firma Hotel Klump, G. m. b. H. der früher gesperrte Abgang über deren Grundstück wieder geöffnet und von der Stadt unterhalten. Grundstücksbesitzer an der Rennbachstraße haben die Grundbucheintragung eines Wassergrabens beantragt; die Stadt erhebt keine Einwendung. Die Eingabe einiger Anrufer an den Stadtmann „im Kappelberg“ betr. Beseitigung von größeren Bäumen wurde abgelehnt; das Wald- und Landschaftsbild darf nicht beeinträchtigt werden. Mit der Ev. Kirchengemeinde wurde über die Ausstattung des neuen Gemeindefaßes und über den Mietpreis eine Abmachung getroffen. Für die schon seit Jahren durchgeführte Sperre der Wildmausbrücke für den Kraftfahrzeugverkehr bei Nacht fehlt noch eine formelle ortspolizeiliche Vorchrift. Diese wird nun erlassen. Das Gemeindegericht wurde neu besetzt und es wurden auch Stellvertreter bestellt. Mit der Staatsförderverwaltung wird unter Zusammenfassung bisheriger Verträge über Führung von Leitungen des staatl. Elektrizitätswerks durch Staatswaldgebiet eine Vereinbarung geschlossen. Ueber die Zulassung eines Mietkraftwagens an Stelle eines ausbleibenden wurde unter den nötigen Sicherungsbedingungen eine Regelung getroffen. Den alten Anbauern von Erdbaugrundstücken auf dem Sommerberg wird der künftige Erwerb der Grundstücke ermöglicht, die Einschränkung in der Benützungsweise und die sonstigen Ver-



Kassenkarte der RNP. Die Auffstellung für Monat Juli ist ausnahmsweise sofort zu fertigen und mir bis spätestens 1. August einzuliefern. Pünktliche Ruuehaltung des Termins wird erwartet.
Der Kreisverwalter.

OB. Oberhausen. Gräfenhausen. Am Sonntag, 5. August, finden familiäre politische Leiter, die nach Nürnberg gehen, auf dem Sportplatz Arnabach angetreten. Wer nicht antreift, kommt für den Reichsparteitag nicht in Betracht.
Der OB-Verwalter.

Vor 20 Jahren

Die Feindseligkeiten sind eröffnet

Berlin, 2. August 1914.

Die deutsche Regierung hat ihren Posthalter in Petersburg angewiesen, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen Deutschland und seinen österreichischen Bundesgenossen einzustellen.

Die Antwort der russischen Regierung ist noch nicht eingelaufen. Beim Großen Generalstab trafen folgende Meldungen ein:

Heute nacht hat ein Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Gidenried (an Strecken Jaroslaw-Breschen) stattgefunden. Der Angriff ist abgewiesen. Deutscherseits zwei Leichtverwundete. Verluste der Russen sind nicht festgestellt.

Eine von den Russen gegen den Bahnhof Nisolslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden. Der Stationsvorsteher von Johannsburg und die Forstverwaltung Bialla melden, daß heute nacht eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen die Grenze südlich Bialla überschritten hat und daß zwei Schwadronen Kosaken Richtung Johannsburg reiten. Die Fernsprecheverbindung Lud-Bialla ist unterbrochen.

In den Vogelen überschritten an verschiedenen Stellen französische Jägerpatrouillen von ziemlich großer Stärke die Reichsgrenze.

Damit haben Rußland und Frankreich die Feindseligkeiten eröffnet.

Am Abend des 2. August besetzten deutsche Truppen den Eisenbahnknotenpunkt Luxemburg, der für die Sicherung des deutschen Aufmarsches wichtig ist.

Die gesamten deutschen Seestreitkräfte werden bei Wilhelmshaven zusammengezogen.

pflichtungen bleiben bestehen. Verschiedene Mietkraftwagenzulassungen wurden geordnet.

Das Kinderfest wird im September wieder in beschränktem Rahmen abgehalten. Zum Schwäb. Sängerbundfest in Heilbronn stellen Stadt und Badverwaltung gemeinsam einen Fest- und Werbewagen. Der Fußballklub Sprollenhaus erhält zur Fertigstellung seines Sportplatzes einen weiteren Beitrag von 175 RM.

Die seit einem Jahr fast ununterbrochen anhaltende Trockenheit hat zu einem starken Rückgang der Quellführung unserer Wasserzuführung geführt. Gleichzeitig ist infolge des heißen Wetters der Wasserverbrauch sehr stark gestiegen. Vieles ist auch nicht die nötige Sparsamkeit zu beobachten. Bei Fortschreiten der gegenwärtigen Entwicklung sind Vorkehrungen gegen solche Rücksichtslosigkeit notwendig. Im Jahre 1929 wurde der Plan für die Erweiterung der hiesigen Wasserzuführung nur zum Teil ausgeführt. Es fehlt noch der Umbau einer Teilstrecke auf größere Rohrdurchmesser, um das im Rollwassertal gefasste Wasser zu jeder Zeit voll in die Stadt hereinzubringen, und es fehlt auch noch der geplante Hochbehälter am Kappelberg. Als Notlösung wird am Ende der Digastraße eine Pumpe in das Leitungsnetz eingeschaltet.

Für die Motorpumpe der Feuerwehr werden weitere Druckschlüsse angebracht, da unter den jetzigen Verhältnissen im Brandfall in verstärkter Maße Wasserentnahme aus der Enz über größere Entfernungen notwendig wäre. Der Verkauf eines kleinen Restes von Stammholz wurde zurückgestellt. Verschiedene Wohnungssachen und Pachtflächen wurden erledigt. Ein Bauplatzverkauf wurde genehmigt. In den an die Stelle der bisherigen Amtsversammlung getretenen Kreistag entfiel der Stadt Wildbad drei Vertreter; die neben dem Stadtvorstand zu stellenden Vertreter und ihre Stellvertreter wurden vom Gemeinderat vorgeschlagen und vom Stadtvorstand berufen. Die Stadtgemeinde ist dem Reichsluftschutzbund beigetreten; die hiesige Sogel-



Er kannte nur eines: Deutschland

Hindenburgs unauslöschliche Verdienste um die Nation / In den schwersten Tagen vaterländischer Not griff er ein / Ein Leben voll Vaterlandsliebe und Pflichterfüllung

Ergriffen und in tiefer Trauer steht das deutsche Volk im Geiste vor der Bahre eines seiner Besten. Reichspräsident Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg ist nicht mehr. Mit Ehrfurcht gedenken wir des großen Toten, lassen dieses ereignisreiche, dieses einzigartige Leben an unseren Augen vorbeiziehen.

Kriegsbrand loderte, als sich das deutsche Volk zum erstenmal aufgewühlt und bang mit Hindenburgs Namen beschäftigte. Ueber Ostpreußens Boden kampfeten die Söhne russischer Pferde. Vor der Uebermacht der Jaren-Armeen mußten die deutschen Truppen zurückweichen. Schutzlos der russischen Kriegsmacht preisgegeben, lag die ganze deutsche Ostgrenze, da — in höchster Not — übernahm, vom Kaiser gerufen, General-Oberst von Hindenburg das Oberkommando der deutschen Streitkräfte an den Masurischen Seen. Das Schicksal wandte sich uns wieder gnädig zu. Das ostpreussische Land konnte wieder aufatmen, vom Spul des russischen Einfalls befreit. Hindenburgs Name ging von Mund zu Mund. Millionen deutscher Herzen schlugen dem Verteidiger des deutschen Ostens in dankbarer Verehrung entgegen.

Wer war dieser General von Hindenburg, der die übliche militärische Laufbahn unter Erlangung höchster Würden zurückgelegt hatte und nun in seiner Villa in Hannover seinen Lebensabend verbrachte? Aus dem nur den Hochreifen vertrauten Wintergrund trat ein Mann an die Rampe der Weltgeschichte, dem ein ungewöhnliches Leben und eine unergängliche Bedeutung für das deutsche Volk beschieden war, ein Mann, der die deutsche Geschichte seit bald einem Jahrhundert verkörperte —

auch künftighin diese Semmel erhalten soll. Er schließt mit den Worten: „daß ich dies wahr und wahrhaftig geschrieben habe, beschleunige ich

Der junge Leutnant von Hindenburg wurde für seine Tapferkeit mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern aus-

die Lieben in der Heimat und den alten Namen und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher, macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Gesichter des Krieges in der schrecklichsten Gestalt mit mehr Mut ansehen muß; dies zu beschreiben vermag ich nicht!

Dieser Brief zeigt uns den harten Krieger und weichen Menschen.

Nur wenige Friedensjahre waren dem jungen Offizier vergönnt — 1870 rief ihn der Krieg gegen Frankreich aufs neue aufs Schlachtfeld.

Nach wochenlangen, endlosen Marschen nimmt er an der verlustreichen Schlacht bei Mars la Tour teil, erlebt er die ruhmreiche Einfesselung Kaiser Napoleons III. in Sedan. Er zeichnete sich auch hierbei aus und hatte das Glück, als einziger Offizier sein Regiment bei der Auslösung König Wilhelms I. zum Deutschen Kaiser am 18. Januar 1871 in Versailles vertreten zu dürfen. Welche Tragik, daß der Augenzeuge dieses weltgeschichtlichen Ereignisses später wiederum den Sturz des Kaiserthums hat erleben müssen!

Nach Beendigung des Krieges bleibt er zunächst auf dem heimatischen Gut in Reudersdorf, um sich von den Strapazen des Feldzuges zu erholen. Doch seine Gedanken gelten seiner militärischen Laufbahn. Er hat nur eine große Sehnsucht: dem Vaterland als Feldherr dienlich zu sein. Sie findet den lustigen Ausdruck in einem Verschen, das er seiner Schwester 1872 auf ein Bild von ihm schreibt, das ihn 1870 als Leutnant zu Pferd darstellt:

„Damals noch auf stolzem Gaul,
Heute ganz barbarisch faul,
Einmal's aber General Paul.“



Der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer

hiermit.“ Diese feierliche Handlung, die er mit einem umjahnörtlichen Kamenszug bekräftigt, läßt ihm noch keine Ruhe. Er fügt den Nachsatz bei: „Ruhe und Frieden bringe ich mir für immer aus.“

Die Kadettenanstalt hat ihm mit allen romantischen Beigaben, wie knapper Kost und Wachen die strenge militärische Disziplin beigebracht, die seinem pflichtgetreuen Charakter Wesensart war. Manchmal hat er die Zähne zusammenbeißen und Tränen bekämpfen müssen, wenn ihn die Sehnsucht nach Heimat und Mutter übermannte. Aber bald trat der Ernst des Lebens — der Krieg — an ihn heran.

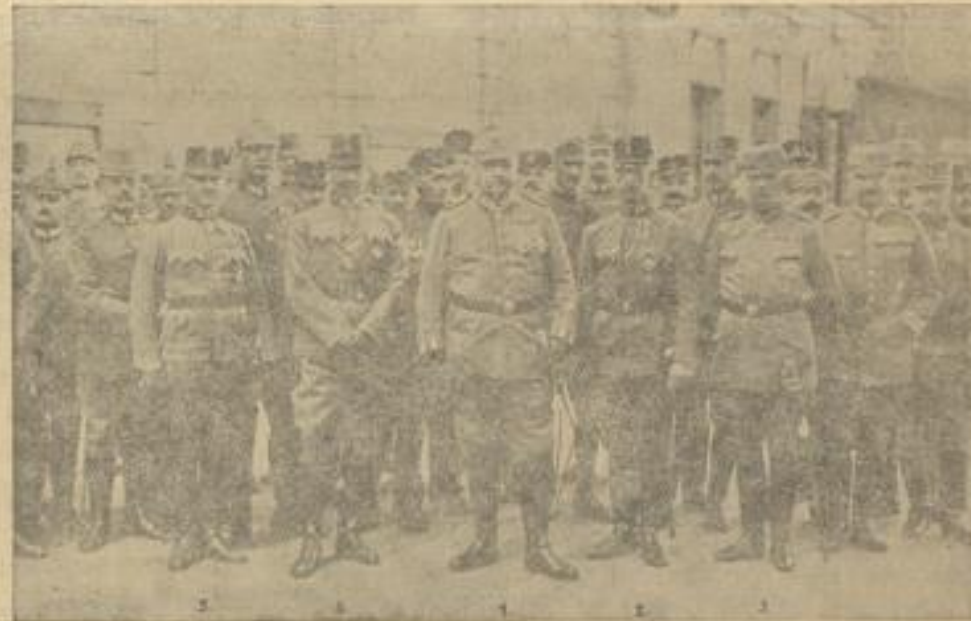
Im ersten Heerzuge 1866

Preußen ringt mit Oesterreich um Deutschland. Preußens Truppen sind im Anmarsch auf Königgrätz. Der 18-jährige Hindenburg, bereits Leutnant, wird dem Danziger dritten Garderegiment zu Fuß mitgeteilt. Die Regimentsgeschichte erzählt: „Höflich erhielten die Schützen des Leutnants von Hindenburg Kartätschenfeuer. Von Rosberk aus war eine Batterie herbeigeleitet und hatte aus nächster Entfernung das Feuer gegen diese Abteilung eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Leutnant von Hindenburg im „March! March!“ auf die Geschütze.

Von einer Kartätschenkugel getroffen sinkt Leutnant von Hindenburg einen Augenblick beinahe zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, sieht er bereits drei Geschütze in den Händen seiner Leute. Zwei andere Geschütze, das eine von drei, das zweite von nur einem Pferd gezogen, suchen in Richtung nach Westhar zu entkommen. Auch diese beiden Geschütze werden von der fünften Kompanie erobert, als sie in einem Hohlweg zwischen Rosberk und Zwei Heden bleiben. Es war aber leider nicht möglich, die Kanonen zurückzuschaffen. Man mußte sie stehen lassen.“

gezeichnet. Er schilderte seinen Eltern in einem Brief sein Erlebnis:

„Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden und ging hinter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte besinnungs-



Hindenburg auf dem Bahnhof in Lemberg im Jahr 1916

los nieder und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen und ich läge tot und kalt auf der Bahnhalle. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Von meinem braven Schützenzug habe ich so ziemlich die Hälfte verloren. Und wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären es ungefähr folgende: Zunächst eine gewaltige Freude, daß man auch einmal Pulver riechen lernt. Dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Offizier genügend tun wird. Hört man die ersten Angeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung veretzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gebeten an

1873 verläßt er sein geliebtes Westpreußen, um zur Kriegsakademie zu gehen.

Seine vorbildliche militärische Laufbahn hat Hindenburg mit allen Gegenden Deutschlands, vor allem aber mit den östlichen Gebieten, vertraut gemacht. Die langjährige Zugehörigkeit zum Großen Generalstab hat die Feldherrntugenden und die Charakterbildung entwickelt.

Als Lehrer an der Kriegsakademie hat er nicht nur die Kriegskunst, sondern auch die menschlichen Eigenschaften des deutschen Offiziers gepriesen — er selbst stets ein Vorbild in Bescheidenheit und Pflichterfüllung, in ständiger Bereitschaft für das Vaterland!

Hindenburg rettet Ostpreußen

Den Ruhestand in Hannover hat der General der Infanterie z. D. Paul von Benedendorff und von Hindenburg nur drei Jahre genießen können, da brach der Weltkrieg aus. Mit Ungebuld wartete der alte Soldat auf seine Verwendung. Erst nach drei Wochen, am 22. August, traf die Order zum Einrücken ein und schon nach 12 Stunden fuhr er zusammen mit Generalmajor Erich Ludendorff nach Ostpreußen. Dort sah es schlimm genug aus. Der Oberbefehlshaber der achten Armee, Generaloberst Max von Prittwitz und Gaffron hatte gegenüber der Uebermacht der Russen versagt und den Rückgang hinter die Weichsel angetreten. Es bedurfte eindrucksvoller Vorstellungen bei der Obersten Heeresleitung



Der schönste Augenblick in Hindenburgs Leben: Der Tag von Potsdam am 21. März 1903



Leutnant von Hindenburg 1866

1866 bei Königgrätz gegen Oesterreich gekämpft, 1871 an der Kaiserkrönung in Versailles teilgenommen hatte — und im höchsten Alter der fürsorglichste Vater seines Volkes gewesen war.

Die Kindheit

Im Posenener Anzeiger des Jahres 1847 befand sich folgende Mitteilung:

„Die heute nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Waive geb. Schwibart von einem munteren und kräftigen Jüngchen beruht sich ergebenst anzujagen.“

Posen, 2. Oktober 1847.

von Hindenburg
Hauptm. und Adj.“

In eine Soldatenfamilie war der spätere Reichspräsident hineingeboren worden. Militärisch war die ganze Umgebung. Sogar die Kinderfrau, die den Säugling zu betreuen hatte, hatte Soldatenblut in sich. Als man sie bei Schnaps als Lieblingsgetränk erwischte und ihre militärischen Ausdrücke und erzieherischen Ermahnungen, wie „Ruhe in der Kompanie“ oder „Suppe maulgerecht“ vernahm, entdeckte man, daß auch sie dem militärischen Beruf entstammte und eine alte Mackentenderin war.

Bewissenhaft und vorausschauend war schon das spielende Kind. Als ihm mitgeteilt wird, daß er auf die Kadettenanstalt Walsdorf kommt, macht er zunächst Ordnung in seiner Kinderstube. Dann nimmt er Tinte und Feder und schreibt mit feinen Buchstaben ein Testament. Er stellt darin ein Verzeichnis aller seiner Spielsachen auf und verteilt sie unter Brüder und Schwestern, vergißt auch nicht hinzuzufügen, daß der Schulkamerad, dem er bisher stets eine Reißhühnersemmel ausbelehnd hatte.

um die Vererbung des anscheinend vergessenen Generals von Hindenburg durchzusetzen. Durch eine strategische Genietat wurden die von Osten und von Südosten hereinströmenden übermächtigen Russenherren in der Schlacht bei Tannenberg vernichtet. Dieser siegreiche Schlag hat die russische Offensivkraft zunächst vernichtet und unserer Hauptarmee im Westen den Rücken freigemacht. Es ist nicht auszudenken, welches Schicksal Deutschland erlitten hätte, wenn es Hindenburg nicht glücklich wäre, die nach Berlin laufende russische Dampfwalze zum Stehen zu bringen.

Immer wieder versuchte der Russe in den folgenden Kriegsjahren mit seinen unerschöpflichen Reserven in Deutschland, Oesterreich und Ungarn einzudringen, immer wieder gerbrach seine Riesenkraft an der Tapferkeit der deutschen und verbündeten Soldaten und an der Kriegskunst Hindenburgs. Klug wurde jede Schwäche ausgenutzt und die deutsche Schützen-

gradenlinie weit in das Russische Reich hineingehoben, so daß sie bis von der Rigaer Bucht bis ans Mittelmeer erstreckte. Die blitzschnellen Schläge gegen das serbische und das rumänische Land brachten auch diese Gebiete unter deutsche Beflagung.

Es war eine Zeit stolzester Erlebnisse deutschen Siegeswillens und deutscher Kriegskunst! Schier unerfüllbar jedoch war die Aufgabe, die Hindenburg, alsdann im Westen gestellt war. Die Industrien fast der ganzen Welt türmten Geschütze und Geschosse zusammen, um den tapferen Widerstand der deutschen Eindringlinge zu überwinden. Immer härter wurde die Uebermacht an Menschen und Waffen. Trotzdem wurden, dank der meisterhaften Regie, immer wieder keine Einzelerfolge erzielt und gigantische Durchbruchversuche abgewehrt. Aber hier entschied schließlich nicht mehr die Kriegskunst, sondern das Uebergewicht der unerschöpflichen Reserven.

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch pflichttreue Arbeit, nie verzagender Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht befehlen, möge er uns frei machen von Eigenucht und Parteilichkeit und uns in nationaler Selbstbestimmung und feilscher Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten freien, stolzen Deutschland!

Hindenburg-Worte

„Ich gebe niemals nach. Rag da kommen, was will!“

Es ist erstaunlich, wie ein großes Ziel, das man vor Augen hat und an dessen restloser Verwirklichung man Tag und Nacht immer und stets denkt und arbeitet, einen frisch erhält.“ Hindenburg 1918.

„Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradestarr! Wir sehen ein Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren frei und groß!“ Hindenburg 1918.

„In der Stunde der Not zeigt es sich, was der Einzelne und was ein Volk wert ist... Deutschland braucht jetzt sein ganzes, einziges, für die Zukunft unseres Geschlechtes opferbereites Volk.“ Oktober 1918.

„Die persönlichen Anschauungen, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solche einmütige Arbeit kann es mit Gottes Hilfe gelingen, unser armes deutsches Vaterland aus tiefster Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.“

Hindenburg an das deutsche Volk, Februar 1919.

„Ruhgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Ueberzeugung, die Pflicht und das Gewissen.“

Hindenburg bei der Amtübernahme im Präsidentenpalais am 12. Mai 1925.

„Mein Blick bleibt unerschütterlich vorwärts und aufwärts gerichtet.“ Hindenburg.

„Ich bin durch Alter und Amt berufen, mit den Alten zu leben und zu wirken. Aber hoffen und glauben will ich mit euch, deutsche Jugend, die ihre Zukunft und Kraft der Nation seid.“

Hindenburg an die Bonner Studenten am 22. März 1926.

„Heute vor 60 Jahren zählte ich zu denen, die dem ersten Kaiser des wiedererstandenen

Held Hindenburg

Wie klingt ein Name hell und laut
Mit einem Male uns vertraut,
Wie Klang aus alten Tagen,
Da Blüher unser Kelter war,
Ein Jüngling noch mit weißem Haar,
Mit Wogen und mit Schlagen.

So wendet sich ein jeder Blick
Auf einen, den uns das Geschick
In harter Zeit gegeben,
Den gestern keiner noch gekannt,
Der Beste heut im Vaterland,
Held Hindenburg soll leben!

Ludwig Thoma.

Deutschen Reiches zuzubelen. Seitdem haben wir vieles verloren, was uns lieb und teuer war und unseren alten Soldatenherzen auch weiter unversehrt bleiben wird.

Eines aber ist uns geblieben: Das Vaterland. Ihm wollen wir über alle Parteien hinweg in selbstloser Liebe und Treue dienen.“

Hindenburg bei der Reichsgründungsfeier des Reichshäuserbundes am 18. Jan. 1931.

„Weiter in Treue und Liebe zum Vaterland! Dann werden wir auch wieder zu Ehren kommen!“

Hindenburg an die Wehrmacht am 15. Mai 1925.

„Wer an die Spitze eines großen Volkes berufen ist, kann keinen höheren Wunsch kennen, als den, sein Volk in Frieden und Gleichberechtigung an den Aufgaben der Welt mitwirken zu sehen.“

Hindenburg an das Diplomatische Korps am 14. Mai 1925.

„Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit. Wenn sich alle in Gedanken an das Vaterland zusammenfinden, dann brauchen wir um die Zukunft des deutschen Vaterlandes nicht zu bangen.“

Hindenburg beim Neujahrsempfang 1930.

„Haltet die Treue! Denkt daran, daß viele eurer Väter mit ihrem Blute die Treue zum Vaterland besiegelt haben.“

Hindenburg an die Jugend am 6. Februar 1928.

„Immer habe ich nach dem Grundsatz gehandelt: Treue um Treue, Vertrauen um Vertrauen.“

„Wir können sozial nur vorwärts kommen, wenn alle werktätigen Glieder der Nation ehrlich zusammenarbeiten.“

Hindenburg an die Arbeiterschaft am 18. April 1927.

Das Heldentum der Pflicht

Als dann unter dem Ansturm der Tanks und dem veräberlichen Treiben heimatloser Gefellen die Weisfront zusammenbrach und eine schwächliche Regierung den lägenhaftesten Versprechungen des amerikanischen Präsidenten zum Opfer fiel, war es Hindenburg, der in seinem tiefsten Leid seine seelische Stärke bewährte und zu einem Schirmherrn der rückstretenden deutschen Soldaten wurde. Wenn sich der Rückzug der 2 1/2 Millionen aus Frankreich, Belgien, aus Italien, aus Rußland, von Finnland bis zum Kaspiischen Meer und dem Schwarzen Meer, aus dem Balkan und der estnischen Türkei trotz abenteuerlichsten Schwierigkeiten im ganzen musterhaft vollzogen hat, so war dies in erster Linie dem Umstande zu danken, daß alle Fronten das als Palladium berechnete Amt des Generalfeldmarschalls vorantastete.

Er trat auch in der Heimat schützend vor seine Soldaten und vor das mit häßlichem Schmutz beworfene deutsche Offizierskorps. Durch Grenzschutz sicherte er die Ostmarken vor Einfall und Verwüstungen. Als dann das Schmachtdiktat von Versailles von der Nationalversammlung in Weimar angenommen wurde, legte er den Oberbefehl nieder und verabschiedete sich von seinen Soldaten mit den schlichten Worten: „Lebt wohl! Ich werde Euch nie vergessen!“

Noch einmal zeigte er seine selbstlose Art: Als die Entente in übermäßiger Siegerlaune die Auslieferung Kaiser Wilhelms II. verlangte, schrieb er einen Brief an den feindlichen Generalissimus Marschall Foch, in dem er, „um die schmachthafte Erniedrigung von Deutschlands Namen fernzuhalten“, sich bereit erklärte, „an Stelle seines Kriegsherrn sich selber mit seiner Person den alliierten Mächten zur Verfügung zu stellen.“

Auf seinem Ruhefisch in Hannover schrieb er alsdann als wertvolles Vermächtnis für die deutsche Geschichte sein Werk: „Aus meinem Leben“. Es schließt mit den Worten: „In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand und baue fest auf Dich — Du deutsche Jugend!“

Hindenburg als Staatsmann

Der 78jährige hielt sein Leben im Dienste des Volkes längst für abgeschlossen, als im Frühjahr 1925, nach dem Tode des Reichspräsidenten Ebert, der Ruf an ihn erging, in stürmischer Zeit das Steuer des Staatsschiffes zu übernehmen. Es hat ihn wohl nicht nach Ruhm und Latendrang gelüftet; lediglich die Erkenntnis, daß seine vom Kriegsdrama umkränzte überragende Gestalt dem Volke in schwerer Not neuen Muth und Ansturm zur Einheit bieten würde, hat ihn den schweren Entschluß der Zustimmung abgerungen. Mit vorbildlicher Hingabe und Treue zu seinem Volke hat er seines Amtes gewaltet. Von morgens 6 Uhr, als er sich erhob, war der Tag ausgefüllt mit der Entgegennahme von Vorträgen, mit der Erledigung der umfangreichen beruflichen Korrespondenz, mit Entscheidungen schwerwiegendster Art, Empfängen von deutschen und ausländischen Besuchern, Besichtigungen, Einweihungen, ersten Konferenzen und anstrengenden Repräsentationsverpflichtungen. Immer hat er sorgsam abgemessen, sich von einseitigen Einflüssen freigemacht und unermüdet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, zum Besten des Volkes, gestrebt. Seine Rundgebungen, die er oft in tagelangen gründlichen Nachdenken formte, waren von klarem, klarem, einprägnantem und zu Herzen gehend. Seine einzige Freude waren die Stunden in seiner Familie, die Spaziergänge mit den Enkelkindern und die beglückende Liebe des deutschen Volkes zu ihm, dem großen gütigen Vater, dem leuchtenden menschlichen Vorbild.

Er ragte über die Leidenschaften des Tages hoch hinaus, er sah in einem Menschenleben, das zwei Generationen umflicht, den Weg zu einer glücklicheren Zukunft. Er fand sich daher, trotz aller Widerstände aus seiner Umgebung im Januar 1933 mit dem jungen Volkstankler Hitler zusammen, um seinen jungen Kräften und seinem hochgeleiteten Wesen mit väterlicher Obhut das deutsche Schicksal anzuvertrauen. Es war wohl der

schönste Augenblick in seinem Leben, als sich nunmehr seine kühnsten Träume verwirklicht und er das deutsche Volk geeint vor sich sah. Dem heroischen Kampf um Deutschlands neuen Aufstieg hat er bis zuletzt seine weise Fürsorge gewidmet. Mit wärmstem Interesse ließ er sich immer wieder von dem jungen Kanzler über die Freuden und Sorgen des verjüngten Reiches berichten.

Wenn wir heute erschüttert vor der Majestät des Todes stehen, wissen wir, daß er uns über sein reich erfülltes Leben hinaus segnen wird.

„Frei von Eigenucht und Parteilichkeit“

Ansprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg bei der feierlichen Eröffnung der Reichstags in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März 1933

Durch meine Verordnung vom 1. Februar dieses Jahres löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutende Entscheidungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen; und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstags, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.

In der Heimat Hindenburgs Auf dem Erbhof des Reichspräsidenten

Wer noch den einstigen Ruhefisch Hindenburgs in Hannover kennt, erlebt in den Reudeder Wohnräumen eine Wiederbegegnung mit all den Erinnerungsstücken, die eine Art Lebensbeschreibung des Feldmarschalls geben. Dieser Anschauungsunterricht beginnt bei den Familienbildern, bei den schlichten Andenken an den Vater des Feldmarschalls. Die Laufbahn des großen Soldaten kennzeichnen die Bilder und Briefe der Kadettenzeit, der durchschossene hohe Lederhelm von Königsgrätz bezeugt die erste Waffentat. Von der Reichsgründung bis zum Abschied des Generals vom Friedenskommando begleiten wir einen glücklichen, sicheren Lebensweg, dessen äußere Krönung die Insignien des Schwarzen Adlers sind.

Dann aber fängt mit dem rühlich erstrahenden feldherrntrium erst das eigentliche Hindenburg-Museum an. Am den Ramin der Empfangshalle, in der anschließenden Bibliothek und im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten gruppieren sich die historischen Ehrengeschenke: die fritterianischen Fahnenstippen, die Kriegslage des Kreuzers „Hindenburg“, die ein Leutnant bei Scapa Flow im feindlichen Feuer schwimmend rettete, die Bälten und Kränze in Gold, in Bronze und Marmor aus kaiserlichen Tagen, der türkische Wandteppich der anatolischen Frauen, das große Kolliebildnis von Venobach, die mächtige etruske Schärpe, die Ostpreußen seinem Kelter laudte, Wandborde und Schaustücke bergen die Bände und Mappen mit den Ehrendokumenten, wischen den feierlichen Brunnentischen findet sich manches recht launige Stück.

Im übrigen ist Reudede reichlich durchaus kein Museum, sondern beherbergt lebendiges Leben. In der Zimmersucht nach dem Park hörte der Strom der repräsentativen Besuche

fast niemals auf. Zu den amtlichen Gästen gesellen sich die halbdienstlichen Besuche, die Grenzen zwischen öffentlicher Verpflichtung und den privaten Gesellschaftsdingen verwischen sich. Der Reichspräsident suchte hier Erholung und Ruhe nach den unablässigen, tagtäglichlichen Wärdern in Berlin. Nach dem streng geregelten Leben, das er von jeher liebte, richtete sich auch die Reudeder Hausordnung. Bis in seine letzten Lebenstage hinein war er noch immer ein Frühauferstehender, er brachte noch immer mehrere Tagesstunden fest am Schreibtisch sitzend mit dem Studium der Tageseingeänge zu, die das gelbe Kurierauto aus Freystadt abgeholt hat. Er hörte auch hier täglich vormittags den Vortrag des Ministerrats aus seinem Berliner Büro, der hier zur Dienstleistung weilte. Und in der militärischen Adjutantur gab es auch hier genug Geschäfte.

Morgens gegen 10 und nachmittags gegen 5 Uhr sah man den alten Herrn gewöhnlich am Arm seiner ältesten Tochter, der verwitweten Frau von Brodhufen, das Haus verlassen und eine halbe Stunde im Park spazieren gehen. Das ist nun aber keine ganz einfache Promenade, denn es geht hier überall bergan und bergab, man glaubt sich in die Gartenanlagen eines wohlgelegenen Höhenortes versetzt. Aber der alte Herr scheute die Anstiege nicht, er schaffte sie, weil er sie schon seit 80 Jahren genau kennt, wie er scherzend zu sagen pflegte. Sein treuer Diener Karl, der ihn schon vom Großen Hauptquartier nach Hannover, nach Berlin und Reudede begleitete, sorgte dafür, daß er sich nicht überanstrengte. Im vorigen Jahr noch hat er seinen vergrößerten Erbteil gründlich in Augenschein genommen, später beschränkte er sich auf einen Sonntagsbesuch in seiner Patronatskirche S. Anna u. kam er mit allen Bekannten ab-

legentlich in ein kurzes Gespräch, so konnten sie sein noch immer unüberwindliches Gedächtnis bewundern.

Das Reudeder Gutrevier hat im Laufe der Jahrhunderte viele Kriege und Krisen erlebt und überstanden. Die Polen kamen und die Franzosen, den Völkern kämpften jedoch die Wirtschaftskräfte, und der alte Familienbesitz geriet nach dem Weltkrieg in eine ähnliche Gefahr wie nach 1815, als die Agrarrevolution der sogenannten „Bauernbefreiung“ den ländlichen Organismus zerritt. Jetzt ist das Rittergut Reudede selbst ein Erbhof geworden, und der Erbhaber Hindenburg verkörpert nach Persönlichkeit und Schicksal die Volksparole „Blut und Boden“ aufs sinnfälligste.

Der schöne Gedanke, den Reichspräsidenten auf der Vaterscholle festhalten zu machen, die sein Kriegsschwert beehrte, kamat von dem „alten Januschauer“ Herrn von Oldenburg, der in dem altpreussischen Westgau als unermüdblicher Betreuer und Vertreter des Landes in höchstem Ansehen steht. Der „Hindenburg-Dank“ ermöglichte den Ausbau Reudedes zu einer Musterwirtschaft. „Es ist eine Freude, auf diesem Hof zu arbeiten“, sagen die Reudeder Jastleute. Der leistungsfähige Großgrundbesitz, den günstige Fügung vor dem Finanzverfall bewahrte, ist auch im Osten den Siedlungen an Kulturkraft durchaus ebenbürtig. Es kommt auf den Herrn an, der den rechten patriarchalischen Gemeinschaftsgeist zu wecken und zu führen weiß. Hindenburg ging gerne in seine Reudeder Gutschule, um die väterländische Unterweisung der Jugend zu fördern. Oft nahm er auch selbst die Kreide zur Hand, um den Schachverlauf von Leipzig oder von Tannenberg an die Tafel zu zeichnen.

